

WÄHRUNGSANALYSE



Widerstand 2 (W2): 1,1330 -0,00201 fallend pro Tag
 Widerstand 1 (W1): 1,1278 -0,00330 fallend pro Tag

Unterstützung 1 (U1): 1,1130 +0,00210 steigend pro Tag
 Unterstützung 2 (U2): 1,0802 +0,00052 steigend pro Tag

W2 und W1 werden auf das High vom 22.6. parallel verschoben. U1 wird auf das Low vom 26.6. parallel verschoben. U2 wird unverändert weitergeführt.

RESÜMEE:

EURUSD stieg in der 25. Woche leicht und gab den Gewinn in der 26. Woche ab. Der RSI fällt im neutralen Bereich. Der SX0 hat ein Verkaufssignal gebildet. Weitere Kursverluste sind zu erwarten.

Ein Kaufsignal (Long) wird nicht postuliert, da Signale der Indikatoren fehlen.

Ein Verkaufssignal (Short) wird nicht postuliert, da eine signifikante U1 fehlt.



präsentiert gemeinsam mit



Monatsanalysen faf.at >Service >Monatsanalysen
 Quartalsanalysen faf.at >Service >Quartalsanalysen

BK TERMINKALENDER

- 2.7. Arbeitsmarktbericht (Juni)
- 3.7. Markt Einkaufsmanagerindex Eurozone
- 6.7. Landesindex d. Konsumentenpreise (Mai)
- 9.7. Außenhandel (April)
- 9.7. Vierteljährl. Zahlungsbilanz Q1/2015, 2. Veröffentlichung
- 10.7. Bruttoinlandsprodukt und Hauptaggregate, 2014
- 10.7. Schlüsselindikatoren für den Euroraum
- 10.7. Langfristige Rendite öff. Anleihen (Juni)
- 10.7. EZB: 3-Monats-Zinssätze (Juni)
- 14.7. Industrieproduktion (Mai)
- 14.7. ZEW Konjunkturerwartungen
- 14.-15.7. Bank of Japan: Monetary Policy Meeting
- 15.7. Fed: Veröffentlichung Beige Book
- 16.7. Verbraucherpreisindex (Juni)
- 16.7. EZB Governing Council - Monetary policy meeting, Pressekonferenz (Frankfurt)
- 16.7. Inflation (HVPI) (Juni)
- 16.7. Intern. Warenverkehr (Mai)
- 16.7. Bank of Japan: Monatsreport
- 17.7. Consumer Price Index (Juni)
- 20.7. Euroraum mtl. Zahlungsbilanz (Mai)
- 21.7. Monatliche Zahlungsbilanz Mai

€-WOCHENVERGLEICH

	19.6.	26.6.	
USD	1,1299	1,1202	▼
CHF	1,0449	1,0447	▼
JPY	139,1900	138,5800	▼
GBP	0,7134	0,7123	▼

INFLATION

Inflationsrate (Österreich)	
Durchschnitt 2014	1,7 %
Mai 2015 vorl.	1,0 %
April 2015 endg.	1,0 %
VPI Österreich (Mai 2015)	
VPI 2010	111,1
VPI 2000	134,5
VPI 1996	141,5
VPI 1986	185,1
International (Mai 2015)	
Euroraum	0,3 %
EU28	0,3 %
Schweiz	-1,2 %
USA (CPI-U)	0,0 %
Japan	0,5 %

ZINSEN AM 26.6.2014

EURIBOR 1 Monat	
EUR =	-0,06600 %
LIBOR 1 Monat	
USD =	0,18660 %
CHF =	-0,82300 %
JPY =	0,05643 %
GBP =	0,51288 %

UNCTAD-Bericht zeigt erhöhte Direktinvestitionen in Schwellenländer
 Entwicklungsländer wieder attraktiv

Alljährlich präsentiert die Nationalbank den World Investment Report der UNCTAD. Demnach haben die Schwellenländer bei den internationalen Direktinvestitionen aktuell die Nase vorne.

Der World Investment Report 2015 der UNCTAD (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung) präsentiert die neuesten Trends bei ausländischen Direktinvestitionen und beschäftigt sich ausführlich mit aktuellen sowie regionalen Entwicklungen und bietet Datenmaterial zu Direktinvestitionsflüssen für alle Länder der Welt. Diesmal konzentrierte sich der Bericht unter anderem auf die Notwendigkeit, den regulatorischen Rahmen für grenzüberschreitende Direktinvestitionen zu verbessern. Dazu gehören sowohl das System der Investitionsschutzabkommen als auch die Abstimmung zwischen Investitions- und Steuerpolitik.

Die Notwendigkeit einer Reform wurde von den Referenten hervorgehoben. Der entsprechende Abschnitt des Reports beschreibt die tatsächliche Steuerleistung multinationaler Unternehmen und behandelt die Rolle von Investitionen in Offshore-Zentren für die Steuervermeidung. Gemeint sind auch die unlauteren Finanzflüsse. **Jeffrey Owens**, derzeit Professor am Institut für österreichisches und internationales Steuerrecht an der WU Wien, analysierte dieses Thema ausführlich. Der diesjährige Report ist der 25. in Folge.

Schwellenländer wieder interessant

Laut UNCTAD haben Unternehmen 2014 wieder mehr Geld in den Schwellenländern wie China, Indien und Südafrika als in den Industriestaaten investiert. Wobei erwähnt werden muss, dass sich durch den niedrigen Ölpreis und die unterstützende, lockere Geld-



Foto: Fotolia/Victoria

politik das Wachstum in den Industrieländern erholen sollte. Im vergangenen Jahr sank das Volumen der weltweiten Direktinvestitionen aber in Summe um 16 % auf 998 Mrd€. Für die Schwellenländer haben die Analysten und Experten aber Hoffnung, dass der positive Trend in diesem und im kommenden Jahr weiter anhalten wird.

China sollte dabei - vor allem angesichts einer weltweiten Erholung - die Vorreiterrolle einnehmen können. Es lag erstmals auf Platz 1 der großen Empfängerländer. Der Zufluss lag bei 129 MrdUSD. Das Reich der Mitte löste damit die USA ab. Stabil blieb der Investitionszufluss in Afrika, während er in Lateinamerika um 14,5 % zurückging. Ein starker Rückgang war in Mexiko zu

zeichnen. Brasilien lag in etwa auf dem Vorjahreswert.

Insgesamt stiegen in den Schwellenländern die Zuflüsse über die Bühne ging, berücksichtigt. Die erste fand 2002 in Mexiko statt, danach folgte Doha in Katar. Die Kernthemen dabei waren und sind die Frage, wie hoch der Finanzierungsbedarf ist, um die SDG (Sustainable Development Goals bzw. nachhaltige Entwicklungsziele, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen) wirkungsvoll umzusetzen? Weitere Fragen betreffen auch die dringende Zusammenarbeit in Steuersachen, um den Entwicklungsländern zu mehr Steuereinnahmen zu verhelfen.

Die Zuflüsse an ausländischen Direktinvestitionen dürften 2015 um 11,4 % wachsen und 2016 um 8,4 %. UNCTAD stützt sich dabei auf Umfragen unter multinationalen Unternehmen zu ihren Plänen in den nächsten zwei Jahren. So sollen in Zukunft mehr Auslandsinvestitionen erfolgen.

Der diesjährige Bericht ist übrigens besonders aktuell,

weil er die dritte Internationale Konferenz über Entwicklungsfinanzierung, die im Juli in Addis Abeba (Äthiopien) über die Bühne ging, berücksichtigt. Die erste fand 2002 in Mexiko statt, danach folgte Doha in Katar. Die Kernthemen dabei waren und sind die Frage, wie hoch der Finanzierungsbedarf ist, um die SDG (Sustainable Development Goals bzw. nachhaltige Entwicklungsziele, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen) wirkungsvoll umzusetzen? Weitere Fragen betreffen auch die dringende Zusammenarbeit in Steuersachen, um den Entwicklungsländern zu mehr Steuereinnahmen zu verhelfen.

Lea Schweinegger

ZAHLEN UND FAKTEN

MICHAEL KORDOVSKY, FINANZEXPERTE

Zieht die Weltkonjunktur an?



Foto: Kordovsky

Die Weltbank hat infolge fallender Rohstoffpreise und damit einhergehend einer schwächeren Konjunktur in den Entwicklungs- und Schwellenländern ihre Prognose für das Weltwirtschaftswachstum 2015 um 0,2 Prozentpunkte auf 2,8 % nach unten revidiert. Vorübergehend schlechter wurden nach einem schwachen 1. Quartal auch die Aussichten für die USA. Die Weltbank hat deshalb ihre US-Wachstumsprognose 2015 von 3,2 auf 2,7 % gesenkt. Die Entwicklungsländer sollen nur noch um 4,4 % (-0,4 %-Punkte gegenüber Jänner-Prognose) wachsen, ehe 2016 eine Beschleunigung auf 5,2 % folgen sollte. Das Weltwirtschaftswachstum sollte sich dann auf 3,3 % beschleunigen.

Die jüngsten Konjunkturdaten aus den USA und Europa sprechen durchaus für eine Wachstumsbeschleunigung. Fraglich ist hingegen die Entwicklung in China, dessen strukturelle Probleme mehrere

Ursachen haben: Aufgrund steigender Lohnkosten bekam China zuletzt Konkurrenz von anderen Billigproduktionsstandorten wie Vietnam oder Indien. Auch werden einfache Ersatzteile zunehmend aus dem 3-D-Drucker generiert, was schlecht für Chinas Exportwirtschaft ist. Gleichzeitig schwebt eine Immobilienblase wie ein Damoklesschwert über Chinas Wirtschaft, deren Verschuldung sich von 2007 bis Mitte 2014 auf 28 BioUSD vervierfachte und somit 282 % des BIP erreichte. Chinas verarbeitendes Gewerbe befindet sich in der Kontraktion. Zwar stieg der HSBC Purchasing Managers' Index™ von April auf Mai um 0,3 auf 49,2 Punkte - die Kontraktionsgrenze liegt jedoch bei 50. Besonders negativ zu werten sind ein anhaltender Stellenabbau (19 Monate in Folge) und der erste Produktionsrückgang seit Dezember 2014 in Kombination mit dem stärksten Exporteinbruch seit Juni 2013. Bereits im 1.

Quartal 2015 war das BIP-Wachstum auf 7 % abgekühlt (Durchschnitt 1989 bis 2015: 9,06 % p.a.).

Davon unbeeindruckt gewinnt die US-Konjunktur an Fahrt. Hier expandierte das verarbeitende Gewerbe im Mai den 29. Monat in Folge. Der ISM-Einkaufsmanagerindex stieg gegenüber April um 1,3 auf 52,8 Punkte und die Neuauftrags-Komponente verzeichnete sogar einen Anstieg um 2,3 auf 55,8 Punkte, während die Beschäftigungs-Komponente um 3,4 auf 51,7 Punkte anstieg. Von 18 befragten Industriezweigen meldeten 14 Zuwächse und lediglich in zwei Bereichen, nämlich Textilproduktion und Computer/Elektronische Produkte, gab es einen Rückgang. Positiv stimmen auch eine solide Autobranche, eine Ausweitung der Lagerbestände an Rohmaterialien und deflationierende Impulse an der Preisfront. Letzteres ist unter anderem auf steigende Ölpreise zurückzuführen,

was die Konjunktur Erdöl-exportierender Länder stützt.

Positiv ist auch die Entwicklung im Euroraum: Das BIP-Wachstum verbesserte sich vom 4. Quartal 2014 auf das 1. Quartal 2015 von 0,9 auf 1 %. Vor allem die Exporte entwickelten sich infolge des schwachen Euro erfreulich. Die Weltbank hat ihre Wachstumsprognose 2015 um 0,4 %-Punkte auf 1,5 % nach oben revidiert und auch der gesamte Einkaufsmanager-Index von Markt, der sowohl die Produktions- als auch Dienstleistungssektor berücksichtigt, zeigt in die richtige Richtung: Demnach erreichten die privatwirtschaftlichen Aktivitäten das höchste Niveau seit 4 Jahren. Der Flash Eurozone PMI Composite Output Index für Juni stieg von 53,6 auf ein 49-Monats-Hoch von 54,1 Punkten. Fazit: Sollten Grexit und eine chinesische Finanzkrise ausbleiben, erscheint eine globale Wachstumsbeschleunigung plausibel.